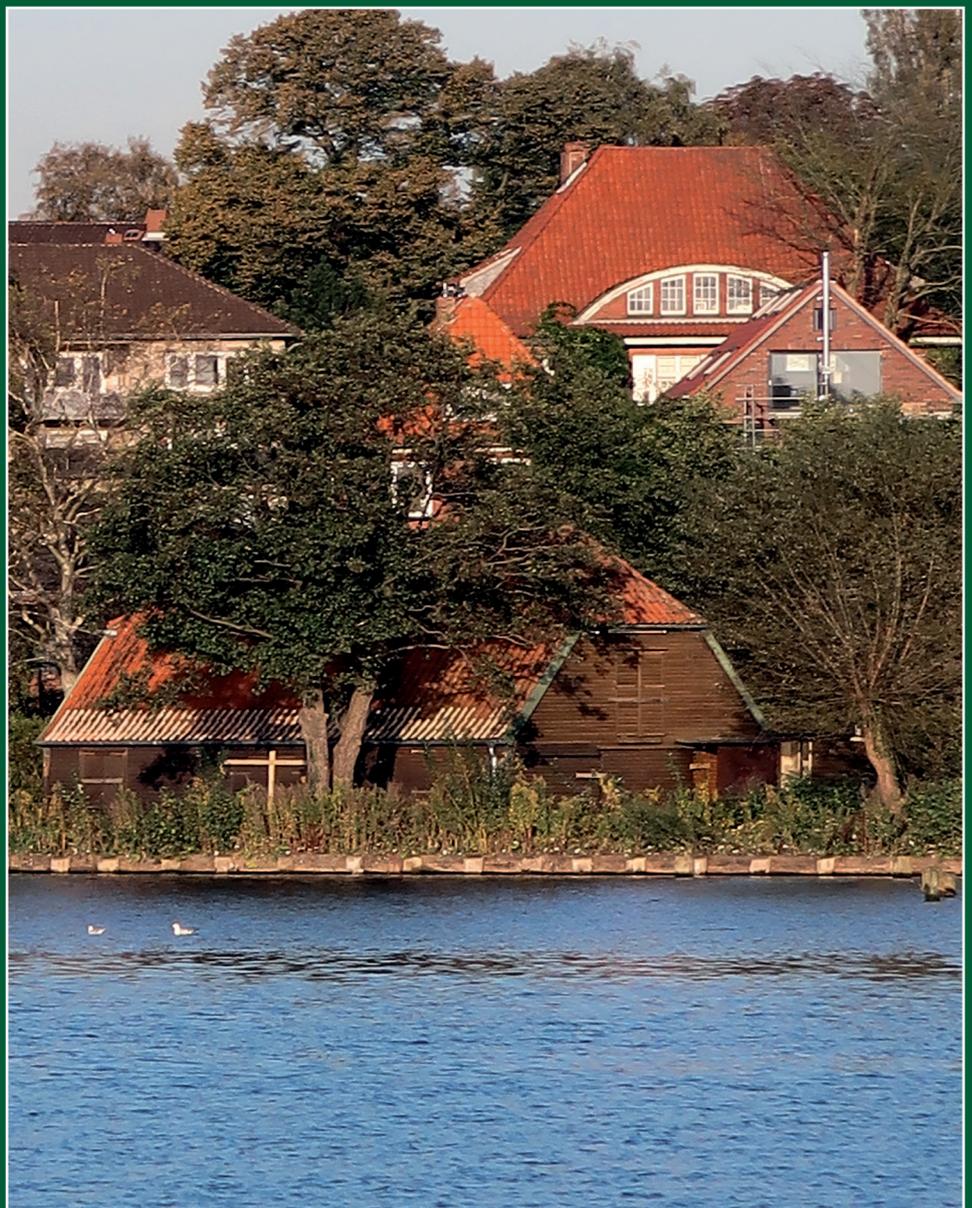


LÜBECKISCHE BLÄTTER

- **Stadtteil St. Gertrud:
mehr als ein schöner
Name?** 285
- **Aus der Vorsteherschaft** 287
- **Meldungen** 288
- **Aus der Gemeinnützigen** 289
- **Chronik September** 290
- **Generationsbrücke
Lübeck** 291
- **„Archäologie kompakt“** 292
- **Kritiken: Ausstellung •
Musik • Museums-
tagung • Theater •
Vortrag** 295
- **Ein neuer Lenz im
Studio** 299





LÜBECKISCHE BLÄTTER

28. Oktober 2017 · Heft 17 · 182. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Stadtteile im Diskurs, 4. Exkursion, Oktober 2017

St. Gertrud – mehr als ein schöner Name?

Von Manfred Eickhölter

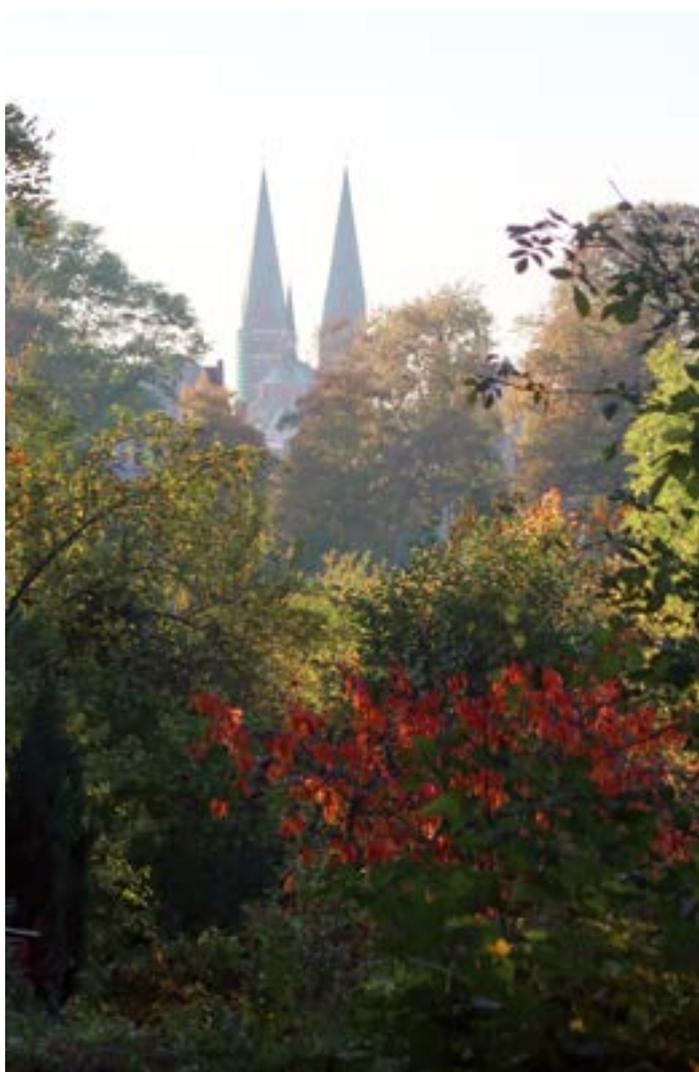
Lübeck ist eine Stadt mit starker Mitte. Touristiker, Heimat- und Hansehistoriker meinen fast ausschließlich diese Mitte, wenn sie die Erlebnisqualitäten eines Stadtbesuches preisen oder an vergangene Glanzzeiten und besondere Ereignisse erinnern. Als zum Abschluss der ersten Stadtdiskursphase im April 2017 der Wunsch formuliert wurde, das Verhältnis von Stadtmitte und Stadtteilen genauer in den Blick zu nehmen, widersprach Frank Schwartze, Prof. für Stadtplanung an der Fachhochschule, lebhaft: „Bei dieser Stadt würde ich als letztes auf die Idee kommen, die Stadtteile zu untersuchen. In Lübeck hat es zur Herausbildung von Vorstädten nicht gereicht.“

Erste Erkundungen

Man durfte folglich gespannt sein, was bei Erkundungen in „St. Gertrud“ durch die Scouts des Stadtdiskurses an Nachrichten einkommen würde. Thomas Markus Leber, nebenberuflicher Reporter der Lübeckischen Blätter aus Leidenschaft, machte sich im Juni auf den Weg, „nosing around“, wie Stadtethnologen sagen würden. Er schnüffelte herum, per Auto spähend, in Büchern blättern (gut ausgestattet

von Antje Peters-Hirt mit Beständen aus der Bibliothek der Gemeinnützigen), und er hörte sich um. Der Ertrag

- auf der Suche nach gemeinsamer Identität der verschiedenen Stadtbezirke,
- mit vielen Erholungsmöglichkeiten,
 - mit viel Kultur,
 - mit vielen interessanten Schulbauten und Schulformen,
 - mit reger Bautätigkeit seit 1920,
 - mit hoher Behördendichte und vielen öffentlichen Einrichtungen,
 - mit der Travemünder Allee als Entwicklungsachse,
 - mit wenig Industrie,
 - mit den Marli-Werkstätten;
 - es sei ein Stadtteil mit vielen Kuriositäten.



Institutionelles Wissen

Zum Stadtdiskurs-Vortrag am 17. Oktober eingeladen, teilte Anne-Katrin Lorenzen, Mitarbeiterin des Stadtplanungsamtes, soziale Daten mit: rund 42.000 Menschen wohnen in St. Gertrud, die Hälfte von ihnen im Bezirk „Marli-Brandenbaum“, 6-8.000 in den Bezirken „Burgtor – Stadtpark“, „Karlshof“ und „Eichholz“. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen bewegt sich (2015) zwischen 13 und 20 Prozent (Eichholz); Erwachsene zwischen 18 und 64 Jahren zählt man dort zwischen 55 und 63 Prozent (Marli-Brandenbaum); Menschen im Alter ab

Foto auf der Titelseite: St. Gertrud, wo es am schönsten ist, Blick vom linken Ufer der Wakenitz in Höhe des Schulgartens auf die gegenüberliegende Flussseite (Foto: ME)



Ein Sonntagnachmittag im Drägerpark: Spaziergänger, Fahrradfahrer, spielende Kinder und schnüffelnde Hunde genießen den sonnigen Herbsttag (Fotos: ME)

65 Jahren gibt es in allen vier Bezirken durchschnittlich bei 25 Prozent.

Der Anteil an Ein-Personen-Haushalten schwankt zwischen 42 (Karlshof) und 56 Prozent (Marli-Brandenbaum), Haushalte mit Kindern werden aktuell zwischen 11 (Marli-Brandenbaum) und 20 Prozent (Karlshof) registriert. Die Haushaltsgrößen im Stadtteil bewegen sich zwischen 1,6 und 2 Personen. Der Anteil ausländischer Mitbewohner pendelt zwischen 5 und 8 Prozent.

Wolfgang Nagel, städtischer Mitarbeiter im Fachbereich Natur und Umwelt mit Schwerpunkt Landschaftsplanung und Naturschutz, gab ausführliche Informationen zu den drei großen Landschaftsschutzgebieten „Schellbruch“, „Lauerholz“ und „Wakenitz“. Kurz streifte er auch die in Wohngebieten eingelagerten Grünflächen.

Erfahrungswissen

Von Wolfgang Nagel zu erfahren, dass in St. Gertrud der Anteil an Naturarealen größer ist als der Anteil an bebauten Flächen, war schon interessant, aber die Neugier des Vorbereitungsteams im Stadtdiskurs richtete sich besonders auf den Drägerpark und das Marli-Schwimmbad mit seinen städtischen Qualitäten. Die Bewohner des direkt an den Park angrenzenden dicht besiedelten „Schevenberg“ (Bergstraße, Marlistraße) und der düsteren Stockwerksbauten in den „Generalstraßen“ (z. B. Kottwitz) genießen im Drägerpark kostenfrei die schönsten Aussichten auf die Stadtmitte und die romantischsten Sonnenuntergänge Lübecks.

Im Sommer grillen türkische, deutsche, russische, syrische und griechische Familien auf den weiten Wiesen, es wird Fußball gespielt und Frisbee geworfen, an heißen Tagen locken das kühle Wakenitzwasser und der weiße Strand des Marlibades, an milden Abenden starten Gasballons zu Lübeck-Flügen, im Winter rodeln Kinder von der Kante der Marlistraße hinunter ins Vergnügen mit Gejodel – taten es jedenfalls, als es noch Schnee gab in unserer Klimazone.

Bau- und Wohnkultur

In St. Gertrud gibt es viele weiträumige Bezirke mit Einfamilienhaus-Siedlungen und vergleichsweise wenige Bereiche mit verdichteter Blockbebauung.

Von besonderem Interesse ist deshalb das große Neubauprojekt am Lauerhofer Feld in direkter Nachbarschaft zur Philippuskirche (erbaut 1956), wegen ihres eigenwilligen Baukörpers im Volksmund auch „St. Seehund“ genannt.

Architekt Rainer Steffens erläuterte im Stadtdiskurs-Abend in der Gemeinnützigen seine und seiner Partner Planungsideen. Entstehen sollen entlang der Schlutuper Straße hohe traufenständige Stockwerksbauten, wie sie im Bereich des Kaufhofs schon existieren; dahinter können sich dann lärmgeschützte Höfe bilden, unter anderem mit Reihenhäusern (Bremer Häuser) und ein Gürtel von ca.



St. Philippus am Rande des Lauerhofer Feldes, erbaut und gestaltet von Gerhard Langmaack und Emil Grassert.



Blick über den Spielplatz im Drägerpark Richtung Wakenitz und Marli Freibad

100 Einfamilienhäusern. Investoren, Bauherrengemeinschaften, und Baugesellschaften sollen zum Zuge kommen.

Intensiv diskutiert wurde die Frage, ob junge Familien, die sich ein Eigenheim wünschen ohne den Finanzaufschlag eines Investors, nicht abwandern in außerübische Nachbargemeinden, so eine Befürchtung von Sascha Färber vom Verband „Haus und Grund“. Andererseits bewohnen auch in St. Gertrud viele ältere Menschen, inzwischen Großeltern geworden, noch immer Familienneigenheime und die inzwischen flügge gewordenen Kinder kommen nur noch an Festtagen zu Besuch. Das Projekt Lauerhofer Feld will gerade auch diesen Menschen alternative Angebote machen. Zögen sie um, könnten junge Familien in die frei werdenden Eigenheime einziehen. So die Hoffnung von Stefan Probst, Lübecker Bauverein.

Eine Anmerkung am Rande sei gestattet. Interessant ist der Untertitel des geplanten Projekts an der Schlutuper Straße, die Rede ist von einer „Gartenstadt“. Was auch immer der Terminus im 20. Jahrhundert an Lebens- und Wohnräumen anklingen ließ, heute verwahrlosten Kleingärten zunehmend und die klassischen Eigenheimgrundstücke werden mit pflegeleichtem Buchsbaum bepflanzt oder mit hübsch gesetzten Steinen oder schlichtem Schotter versiegelt. Bloß nicht so viel Arbeit! heißt der große Trend. Das hübsche Wort „Gartenstadt“ droht somit die Wirklichkeit zu verkleistern.

Aus der Vorsteherschaft

Vor der Sitzung am 12. Oktober besichtigten die Vorsteher die Räume in der Königstraße 7, da die Renovierungsarbeiten fast abgeschlossen sind. Zu Beginn der Sitzung war nochmals eine Agentur zu Gast, um ein von ihr überarbeitetes Logo vorzustellen. Die Diskussion darüber ist aber immer noch nicht abgeschlossen. Nach der Vorstellung des Logos wurden auf dieser Sitzung wiederum Gelder bewilligt, so aus der Bedué-Stiftung für die St. -Augustinus-Gemeinde für Gemeindegarbeit im Bezirk, und zwar einerseits für ein generationenübergreifendes Projekt und andererseits zur Finanzierung zweier Projekte zu Live-Streaming (zu Deutsch: Echtzeitübertragung) mit Jugendlichen. 500 Euro wurden dem Verein Pro Lübeck e. V. für die Unterstützung des Märchenwaldes bei St. Marien aus Gesellschaftsmitteln zugesagt, damit auch dieses Jahr zur Weih-

Worüber man im Stadtteil so spricht

Was aber macht nun den Stadtteil St. Gertrud attraktiv, welche Vokabeln lassen Gesichter erfreut leuchten? Im Eichholzer Wohnquartier am Behaimring direkt an der Stadtgrenze Richtung Herrnburg ist es das Wort Nachbarschaft, das Kräfte freisetzt. Sabine Trilke vom gemeinnützigen Stadtteilverein berichtete von zahlreichen Aktivitäten, assistiert von Alexandra Schlenstedt, die vom Wohnen im Herrenhaus „Gut Brandenbaum“ schwärmte.

„Das Dorf“

Ganz neu berappeln muss sich das sogenannte „Dorf“, der älteste Siedlungskern St. Gertruds zwischen Travemünder Allee, Stadtpark und Roekstraße. Nachdem die Traditionsbäckerei Bannow lange Jahre brach lag und zuletzt ersetzt zu werden drohte durch eine maßstabsprengende Investorenplanung, besinnt sich das idyllische Quartier zwischen Großem Vogelsang und Paulstraße seiner Besonderheiten. Ob es dem Architekten und Stadtteilbewahrer Tobias Missfeldt gelingen wird, das frisch aufkeimende Nachbarschaftsgefühl kreativ zu beflügeln, bleibt abzuwarten.

Stadtteilzentrum „Marli“

Ganz groß im Gespräch ist das Areal am Kaufhof im Zentrum von Marli. Während „St. Gertrud“ als Wort und Vorstellung nur ein müdes Achselzucken bei den Stadtteilbewohnern auslöst, kommt beim

nachtszeit die Kinderaugen wieder glänzen können. Ein Mitglied des Mädchenchores „Canta!“ der Lübecker Knabenkantorei freut sich über einen Zuschuss zur Chorfreizeit und die Übernahme der Gebühren für ein Jahr zur Teilnahme am Konzertchor aus der Ulrike-von-Borries-Stiftung. Auch die Musikschule der Gemeinnützigen erhält einen Zuschuss aus der Ulrike-von-Borries-Stiftung, um einem Jungen für ein Jahr den Gitarrenterricht zu ermöglichen.

Der Direktor berichtete über die Veranstaltung zur Begrüßung der neuen Professoren, die am Abend vorher zum dritten Mal im Großen Saal der Gemeinnützigen stattgefunden hatte und sich vieler Besucher erfreute, so waren fast achtzig Personen dort.

Frau Peters-Hirt berichtete über die 15 Thesen der Initiative „Kulturelle Integration“, die am 16. Mai 2017 öffentlich



Eine ehemalige Gärtnerkate im „Dorf“ von St. Gertrud zeugt von Hopfen- und Obstanbau bis ins 20. Jahrhundert.

Reden über Marli Farbe ins Antlitz. Der Kunstfotograf und Grafiker Klaus Karstedt zum Beispiel hat sein Domizil in der Rathenastraße am Stadtpark aufgegeben und im Philosophenweg eine schicke neue Wohnung bezogen. „Und die Freunde ziehen nach. Besonders begehrt ist bei ihnen der Kopfbau an der Kreuzung Brandenbaumer Landstraße/Schlutuper Straße. Man hat ja alles hier: Ärzte, Post, Banken, Supermärkte, Restaurants, einen richtigen Schlachter, diverse Bäcker,

Fortsetzung auf Seite 300

vorgestellt worden sind. Es geht um Zusammenhalt in Vielfalt, und die Initiative will mit den 15 Thesen einen Beitrag zu gesellschaftlichem Zusammenhalt und kultureller Integration leisten. Die Initiative ruft weitere Akteure dazu auf, sich diesen Thesen anzuschließen. Daraufhin beschließt die Vorsteherschaft, dieses Papier für die Gemeinnützige zu unterzeichnen. Weiterhin berichtet Frau Peters-Hirt über den Kulturkatalog des Lübeck-Travemünde-Marketings, den dieses für das wichtige Jahr 2018, in dem Lübeck seinen 875-jährigen Geburtstag feiert, auflegen wird. Die Vorsteherschaft beschließt, dass die Gemeinnützige gegen ein entsprechendes Entgelt eine Seite für die Eigenwerbung gestalten wird. Zum Abschluss der Sitzung stellt der Direktor fest, dass sich, bedingt durch drei Eintritte und zwei Austritte, die Anzahl der Mitglieder auf 1.759 beläuft.

Doris Mührenberg, Vorsteherin

Geschichtsverein

Do, 2. November, 18 Uhr, Musterbahn 8, Vortragsraum Museum für Natur und Umwelt (Eingang Mühlendamm)



Die vergessene Schlacht von Mölln 1225

Prof. Dr. Oliver Auge, Universität Kiel
Weichenstellung für Lübecks Reichsfreiheit und die politische Neuordnung Nordalbingens: Die im Januar 1225 ausgefochtene Schlacht von Mölln steht ganz im Schatten ihrer „großen Schwester“, der Schlacht von Bornhöved vom Juli 1227. Tatsächlich waren aber gerade die dramatischen Ereignisse bei Mölln, wo Albrecht von Orlamünde, der dänische Statthalter Nordalbingens, geschlagen und gefangen genommen wurde, entscheidend für das weitere politische Schicksal sowohl Lübecks als auch des gesamten Raumes zwischen Elbe und Eider und entlang der südlichen Ostseeküste bis Pommern.

Grüner Kreis

So, 5. November, 11.30 Uhr, Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8, Haupteingang



Artenreiche Wälder in Schleswig-Holstein – Hotspots der Artenvielfalt

Dr. Katrin Romahn, Felm

Die Vorsitzende der AG Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V., geht der Frage nach, welche Wälder, welche Lebensraumtypen und welche Lebensraumstrukturen besonders artenreich sind und wie man diese schützen kann. *Museumseintritt wird erhoben, für Mitglieder frei*

Deutsch-Italienische Gesellschaft (DIG)

Di, 7. November, 19 Uhr, Mengstraße 41, Diele



Von Brunelleschi bis Bramante – Architektur der Früh- und Hochrenaissance in Italien

Richard K. Blasy



In Florenz kam mit den Bauten Brunelleschis eine neue Bauweise zur Anwendung und gewann bald bestimmenden Einfluss auf das Bauschaffen Italiens. Sie wurde ab 1500 in Rom fortgeführt und zur Hochrenaissance entwickelt.
Eintritt 6 Euro, 4 Euro für Mitglieder

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Sa, 4. November, Treffpunkt: 14 Uhr, Klingenberg, Platzmitte

Unsere Stadt: Stadtteilrundgang durch die Altstadt

Mit Jörg Sellerbeck

Eintritt: 5 Euro, für Mitglieder 3 Euro

Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung erforderlich bis 02.11.2017
tel. unter 0170 184 67 34 oder per E-Mail unter kontakt@geoluebeck.de

Mo, 6. November, 18 Uhr, Ratskeller, Eintritt frei

Baikalsee



Mit Jost Meyen

Weltenbummler-Stammtisch

Do, 16. November, 19 Uhr, Museum für Natur und Umwelt, Vortragssaal Ecke Mühlendamm, Eintritt frei

Die Bedeutung von Tod und Jenseits in verschiedenen Kulturen

Dr. des. Mira Menzfeld, Universität Köln

Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft (DIAG)

So, 19. November, 15 Uhr, Haus der Kulturen, Parade 12, Eintritt frei



Panamá
Vor drei Millionen Jahren erhob sich die Landenge von Panama aus dem Meer und prägte seine Umgebung: Sie teilte den Ozean und vereinte zwei Kontinente. Panama ist weltweit aufgrund seines Kanals, den Schiffe aus der ganzen Welt durchqueren, bekannt. Malerisches Land, koloniale und indigene Ortschaften, tropische Wälder, weiße Sandstrände, Korallenriffe, all das und viel mehr ist Panama.

In der Pause Tapas und Wein

Naturwissenschaftlicher Verein

Di, 7. November, 19:30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei



Personalisierte Medizin – unsere Gesundheit im Umbruch

Prof. Dr. Hauke Busch und Prof. Dr. Cornelius Borck, beide Universität zu Lübeck

(siehe weitere Hinweise nächste Seite)

Europäische Hansemuseum

Sa, 11. November, 10 bis 17.30 Uhr, An der Untertrave 1, Saal „La Rochelle“ Eintritt frei

Tagung: „Luther in der Literatur“

Wie wurde Luther in der Literatur dargestellt? Mit diesem Thema beschäftigt sich unter dem Motto „Den Papst und den Teufel zu ärgern ...“ eine Tagung des Buddenbrookhauses, des Günter-Grass-Hauses und des Europäischen Hansemuseums mit anschließender Podiumsdiskussion.

Anmeldungen werden unter 0451 80 90 99 0 oder info@hansemuseum.eu entgegengenommen.

Natur und Heimat

Sa, 4. November, Treffen: 09.43 Uhr Haltestelle „Schlutup Markt“ (ZOB 09.08 Uhr), Linie 11



Auf der alten Lübecker Stadtgrenze

Tageswanderung von Schlutup zum Grönauer Baum, ca. 15 km, Einkehr
Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Mi, 8. November, Treffen: 09.30 Uhr Haltestelle „August-Bebel-Str.“, mehrere Linien

Elbe-Lübeck-Kanal bis Krummesse

Halbtagswanderung, ca. 10 km
Kontakt: Heidi Schlichting, Tel. 497849

Sa, 11. November, Treffen: 10.00 Uhr ZOB, Bus 7650 um 10.15 Uhr

Bad Bramstedt

Tageswanderung, ca. 16 km, Rundweg, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrchein, evtl. Einkehr am Schluss
Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

Sa, 18. November, Seniorentreff Koberg 11, 14.30 Uhr

Bilderreise durch Israelsdorf – Ausflugsastätten, Sommer-, Land- und Bauernhäuser

Marlies Zahn

Weitere Meldungen auf den Seiten 298/299



Dienstagsvorträge

Di, 7. November, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Personalisierte Medizin

Prof. Dr. Hauke Busch und Prof. Dr. Cornelius Borck, Universität zu Lübeck

Wir befinden uns gegenwärtig in einer medizinischen Revolution, genannt personalisierte Medizin, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Die Möglichkeit, den Bauplan des menschlichen Lebens auszulesen und die Vorgänge in den menschlichen Zellen immer genauer und vollständiger zu verstehen, erlaubt es, Krankheiten wie Krebs, Diabetes oder Autoimmunerkrankungen früher zu erkennen und individuelle Therapien für den Patienten anzubieten. Wir verstehen langsam, wie wir alle ähnlich, aber doch verschieden sind, und dass darum Standardtherapien unterschiedliche Heilungschancen und Nebenwirkungen haben. Gleiche Krankheiten können unterschiedlichen Ursachen zugrunde liegen, deshalb sollen sie in Zukunft individuell diagnostiziert und behandelt werden.

Di, 21. November, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Für eine kluge Ungleichbehandlung – Warum (und für wen) sich frühe Bildung lohnt

Felix Berth, M.A., Bildungshistoriker, Journalist und Supervisor
Ausgangspunkt des Vortrages ist ein Experiment zu frühkindlicher Bildung für Kinder in benachteiligten Familien, das in den 1960er Jahren in den USA begann und bis heute als Längsschnittuntersuchung fortgesetzt wird. Dieses Experiment gibt deutliche Hinweise auf die positiven Effekte früher Bildung.

Gemeinsam mit dem Förderverein für Lübecker Kinder e. V.

Kolosseum

Di, 7. November, 19 Uhr, Kronsfordter Allee 25



Vernissage – Kai Konrad

Kay Konrad ist gebürtiger Ostholsteiner (1952 in Lensahn). 20 Jahre war er in der Welt unterwegs. Er lebt in Kleinwessek. In altmeisterlicher Manier entstehen akribisch gemalte Landschaften,

überwiegend Ostholsteiner Motive, teilweise durchwoben von Märchen und Mythen – romantisch, phantastisch, mystisch mit oft verstecktem Humor.

Musikschule

Do, 2. November, 18 Uhr, Im Rosengarten 14-18, Saal, Eintritt frei

Schülerinnen und Schüler verschiedener Gesangs- und Instrumentalklassen laden ein zu einem gemischten Konzert.

Bücherei

Mi, 8. November, 19.30 Uhr, Königstraße 5, im Obergeschoss, Eintritt frei

Literarischer Salon

Wir stellen neue Bücher vor.

Litterarisches Gespräch (extra)

Mo, 30. Oktober, 19.30 Uhr, Aula des Katharineums
500 Jahre Reformation: Christ sein heute

Theaterring

Fr, 10. November, **Schauspiel**, GT I Kammerspiele, 20.00 Uhr
Iwanow, Anton Tschechow

So, 12. November, **Schauspiel**, GT II Kammerspiele, 18.30 Uhr
Ein Volksfeind, Henrik Ibsen

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Dr. Burkhard Rohrmoser

Dr. Jaromira Rohrmoser

Konzert des Philharmonischen Orchesters

Mo, 6. November, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal



„Aller guten Dinge ...“

Das 3. Kammerkonzert des Philharmonischen Orchesters der Hansestadt

Konzertmeister des Orchesters ist Carlos Johnson.

Die Reihe Kammerkonzerte wird gefördert durch die Heinz-und-Erika-Wiggers-Stiftung.

Beratungsversammlung

(Mitgliederversammlung) am 15. November 2017 um 19:00 Uhr im Großen Saal

TAGESORDNUNG

TOP 1

Genehmigung der Jahresrechnung 2016 und Entlastung der Vorsteherschaft

TOP 2

Genehmigung des Haushaltsvoranschlags 2018

TOP 3

Wahlen Vorsteherschaft

TOP 4

Wahlen Direktor

TOP 5

Berichte der Einrichtungen/Berichte der Vorsteher

TOP 6

Verschiedenes

Kurzfassungen des Jahresabschlusses 2016 sowie des Haushaltsvoranschlags 2018 werden den Lübeckischen Blättern beigelegt. In ungekürzter Form liegen der Jahresabschluss 2016 und der Haushaltsvoranschlag 2018 ab 30.09.2017 in den Räumen der Buchhaltung zur Einsicht aus. Es wird ein kleiner Imbiss gereicht. Wir freuen uns über die Teilnahme zahlreicher Mitglieder.

Titus Jochen Heldt, Direktor

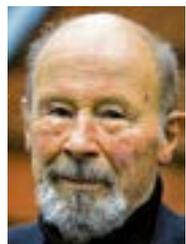
Lübecker Chronik September

Von Hans-Jürgen Wolter

1. Im Alter von 99 Jahren verstirbt Mia Brede, für ihre jahrzehntelange Arbeit für die Frauenbewegung wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz und der silbernen Ehrengedenkmünze der Hansestadt Lübeck ausgezeichnet. ••• Im Alter von 86 Jahren verstirbt der frühere Pastor an St. Aegidien, Hans-Joachim Schroeder. ••• Im Alter von 86 Jahren verstirbt die frühere Justizbeamtin Helga Lühmann, als Mitarbeiterin der früheren Gebührenanweisungsstelle war sie praktisch allen Besuchern des Amtsgerichts über Jahre bekannt.

2. Auf der 100-Jahr-Feier des Flughafens Blankensee stellt der neue Inhaber Winfried Stöcker den Entwurf für ein neues Abfertigungsgebäude vor. ••• Im Alter von 78 Jahren verstirbt der Seniorchef der Fa. Holtex, Hermann A. Pohl.

4. Im Bauausschuss berichtet der Leiter des Städtischen Gebäudemanagements über den Sanierungsbedarf bei der Dr.-Julius-Leber-Schule am Marquardplatz von rd. 5 Mio. Euro. ••• Im Alter von 82 Jahren verstirbt der Autor und Zeichner Heinz-Joachim Draeger, hauptberuflich als Oberstudienrat am Johanneum tätig gewesen.



5. Erneut muss die Kostenschätzung für die Sanierung der Synagoge nach oben korrigiert werden, sie erhöht sich um weitere 2 Mio. auf 8,3 Mio. Euro.

6. An den 39 Grundschulen der Stadt werden 1.778 Kinder eingeschult.

8. Eine Machbarkeitsstudie für eine Bewerbung Lübecks zur Kulturhauptstadt 2025 errechnet alleine 2 Mio. Euro Kosten für die Bewerbungsphase und rd. 60–70 Mio. Euro für ein Kulturhauptstadtjahr. Alle Parteien nehmen Abstand von den Plänen.

10. In Schlutup findet das Ökumene- und Altstadtfest rund um St. Andreas statt, ausgerichtet von der Kirchengemeinde und dem Gemeinnützigen Verein ••• Am Betriebsplatz des Wasser- und Schiffsamtes am Kanal in Kronsforde fin-

det ein Kultursonntag statt, organisiert durch den gemeinnützigen Stadtteilverein.

11. Mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (am 11.) und Martin Schulz (am 18.) finden in der Gollan-Kultur-Werft die bundesweit ausgestrahlten Wahlabend-Sendungen zur Bundestagswahl statt. ••• Unter Kostenbeteiligung der Anlieger soll die Beleuchtung der Travemünder Allee für 620.000 Euro erneuert werden.

12. Der Wirtschaftsausschuss stimmt den Planungen eines Parkhauses am Lotsenberg in Travemünde mit 330 Plätzen zu.

13. Als neue Leiterin der evangelischen Frauenarbeit im Kirchenkreis wird die Sozialpädagogin Silke Meyer (52) in St. Petri eingeführt. ••• Die Stadt gibt Fördermittel in Höhe von 350.000 Euro aus dem Bundesförderprogramm für national wertvolle Kulturdenkmäler zurück, da der notwendige Eigenanteil an den Sanierungskosten des Gewölbekellers St. Annen nicht bereitgestellt wird. ••• Das Theater bricht die Verhandlungen mit dem zuletzt verbliebenen Bewerber für die Stelle des Generalmusikdirektors Marc Piollet ab, es wird jetzt gezielt nach Kandidaten gesucht. Orchester und Oper werden Übergangsweise durch den 1. Kapellmeister Andreas Wolf geleitet. ••• Im Alter von 83 Jahren verstirbt der frühere Oberstaatsanwalt Christian Ankermann.

14. In der MuK findet mit 250 Teilnehmern der 3. deutsch-finnische Hafentag statt. ••• Im Alter von 66 Jahren verstirbt der ehemalige Schulleiter der Pestalozzi-Schule, Jens Hoffmann.

15. Um die St. Lorenzkirche in Travemünde wird ein Seebadfest gefeiert. In den Freibädern wird die Badesaison beendet, aufgrund der schlechten Witterung hatten die Bäder rd. 20 % weniger Besucher als im Vorjahr ••• In der Mühlenstraße wird ein Parking Day durchgeführt. ••• Nach einer vom Land und dem Institut Empirica veröffentlichten Studie besteht in Lübeck ein Neubedarf an Wohnungen bis 2030 von rd. 6.000. ••• In Kücknitz wurde die sanierte integrative Kindertagesstätte des Kita-Werkes wieder eröffnet, die In-

vestitionskosten betragen rd. 2 Mio. Euro, finanziert durch Stadt und Land sowie mit Unterstützung zahlreicher Stiftungen. ••• Der Gemeindevwahlausschuss lässt als Bewerber für die Bürgermeisterwahl am 05. November Ali Alam, Joachim Heising, Detlev Stolzenberg, Thomas Misch, Jan Lindenau und Kathrin Weiher zu.

17. Im Alter von 79 Jahren verstirbt der Neurologe Dr. med. Wolfgang Bolstorff.

18. In St. Petri werden 1.200 Studienanfänger der Fachhochschule begrüßt.

19. Die Kaufmannschaft hat zum 01.10.2017 einen neuen Geschäftsführer, Christian Diener, (43) eingestellt.

21. Die BfL startet einen Bürgerentscheid für die Schlachthofbebauung

22. Der Bildungsgutachter Wolf Krämer-Mandena prognostiziert stark wachsende Schülerzahlen. Ein Ausbau der Grundschulen und eine Entlastung der Gymnasien seien dringend erforderlich und erfordern einige Mio. Euro an Investitionen.

23. Die Grund- und Gemeinschaftsschule St. Jürgen soll 2018 neu gebaut werden, Gesamtkosten 13,7 Mio. Euro, davon zahlt der Bund 9 Mio., die Stadt 4,7 Mio. Euro ••• Der Yachthafen in den Media-Docks und das Restaurant New Port eröffnen. ••• Das Lübecker Weinkontor in der Pfaffenstraße feiert sein 10-jähriges Bestehen.

24. Bei der Bundestagswahl gewinnt die Kandidatin der CDU, Prof. Dr. Claudia Schmidtke, mit 35,3 % der Erststimmen, Gabriele Hiller-Ohm, die für die SPD bisher das Direktmandat gewann, erhielt 33,8 %, sie zieht über die Landesliste in den Bundestag ein. ••• Bei den Zweitstimmen erhielt die CDU 29,5 %, die SPD 25,4 %, die Grünen 12,8 %, die FDP 10,9 %, die Linke 9,6 % und die AFD 8,9 %. ••• Am City-Lauf nahmen mehr als 8.000 Läufer teil.

26. Auf dem Campus wurde Richtfest des Erweiterungsbaus des Zentralklinikums gefeiert. ••• Wegen Unstimmigkeiten zwischen der Stadt und der Baufirma für die Possehlbrücke soll ein Schlichtungsverfahren eingeleitet werden.

27. Zur neuen Präsidentin der Universität wurde als Nachfolgerin für Prof. Hendrik Lehnert die Direktorin des Instituts für Humangenetik, Prof. Gabriele Gillessen-Kaes-

bach (62) für die nächsten 6 Jahre gewählt. ••• Die Gemeinnützige Sparkassen-Stiftung unterstützt das Theater erneut mit 50.000 Euro, vor allen für die Theaterpädagogik.

28. Die Bürgerschaft beschließt eine Zuwendung an den Hafentreibverein

von 800.000 Euro, um dort die Abfindungen für die entlassenen Hafenarbeiter zu finanzieren. ••• Im Alter von 77 Jahren verstirbt Roswitha Henrich, ehemalige Mitarbeiterin der Sparkasse und in Kücknitz vor allem im gemeinnützigen Verein und im TSV aktiv.

29. Ende September waren in Lübeck 9.617 Arbeitslose gemeldet, 2,6 % weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote stieg um 0,2 %. Beim Jobcenter war 7.378 Arbeitnehmer arbeitslos gemeldet, 1 % weniger als im August.

Aktuelles aus der Stiftungsarbeit: Generationsbrücke Lübeck

Von Annalena Löw, Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck



© Generationsbrücke Deutschland
(Foto: F. Malen)

Mit unserem neuen Projekt „Generationsbrücke Lübeck“ möchten wir Jung und Alt zusammenbringen. Durch intensive Zusammenarbeit zwischen Altenpflegeeinrichtungen und Kindertagesstätten finden regelmäßige Begegnungen statt, die alle Beteiligten bereichern sollen.

Am 12. September lud die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu einer Informationsveranstaltung der „Generationsbrücke Deutschland“ in die GEMEINNÜTZIGE ein.

Die „Generationsbrücke Deutschland“ ist eine gemeinnützige Organisation aus Aachen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, junge und ältere Menschen zusammenzuführen. Sie initiiert und begleitet seit 2009 regelmäßige Begegnungen zwischen Bewohnern von Altenpflegeeinrichtungen und Kindern. Es geht dabei um die aktive Beschäftigung miteinander und darum, die Lebensfreude aller Beteiligten zu erhöhen.

Bei der Projektumsetzung in Lübeck greifen wir auf dieses etablierte Konzept der „Generationsbrücke Deutschland“ zurück: Für die alten, pflegebedürftigen Menschen bringen die Aktivitäten positive Abwechslung und Freude in den Heimalltag. Die Kinder wiederum können von der Lebenserfahrung der alten Menschen profitieren und lernen frühzeitig, Alterungsprozess und Pflegebedürftigkeit als normale Lebensumstände zu verstehen.

Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung finanziert den teilnehmenden Lübecker Einrichtungen die Unterstützung durch die „Generationsbrücke Deutschland“. Diese beinhaltet unter anderem eine Fortbildung für die Mitarbeiter sowie Beratung und Materialien. Ziel ist es, monatlich mindestens eine Begegnung aller Teilnehmenden zu realisieren.

Theaterpädagogik am Theater Lübeck

Das Stadttheater bietet eine bunte Vielfalt an Angeboten. Bereits seit über zehn Jahren unterstützt unsere Stiftung die Theaterpädagogik am Theater Lübeck. Für die Spielzeit 2017/2018 stellt die Sparkassenstiftung erneut 50.000 Euro bereit. (siehe Bericht im Heft 16 der LB, Seite 271)

Die Spielclubs

Eine wichtige Säule der Theaterpädagogik sind die Jugendspielclubs. Junge Schauspieler proben einmal pro Woche nach der Schule. Hinzu kommen Proben am Wochenende und die zeitintensiven Endproben. Begleitet werden sie von einem achtköpfigen Team aus Theaterpädagogen, Schauspielern und Regisseuren. Die Stücke entwickeln sie gemeinsam.

Das Theater-Sommerncamp

Die Theater-Sommerakademie ist bereits seit zehn Jahren zentraler Bestandteil der theaterpädagogischen Arbeit. 2017 wurde sie umbenannt und fand in diesem Jahr erstmals als Theater-Sommerncamp statt. Über 60 Kinder und Jugendliche nahmen an fünf Workshops teil und setzten sich spielerisch mit dem eigenen Körper und der eigenen Stimme auseinander.

Die Bürgerbühne

Das interaktive Format „Bürgerbühne“ ist Mitmachpodium, Spielraum und Denkfabrik. Rund 90 Theaterinteressierte aller Generationen sind aktuell in den Bürgerbühnen aktiv.

Sauft Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mi. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

„Archäologie kompakt – 30 Jahre archäologisches Welterbe in Lübeck“: Ein Überraschungserfolg!

Von Doris Mührenberg

Das „Welterbe“ wird in diesem Jahr 30 – plötzlich 30! So war die Kampagne des Lübeck-Travemünde-Marketings angelegt, mit überwiegend touristischen Aktionen, aber auch mit Botschaftern, also jungen Lübeckern, die in diesem Jahr ebenfalls 30 wurden und in den Lübecker Nachrichten ihr Lübeck präsentierten. Die Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck jedoch war der Meinung, dass dabei Archäologie zu wenig thematisiert war, hatte doch damals beim zweiten Anlauf der Bewerbung bei der UNESCO gerade der Eintrag zu den archäologischen Forschungen dazu beigetragen, dass Lübeck auf die Liste gesetzt wurde: „Das Komitee empfahl, die archäologischen Ausgrabungen unter der historischen Altstadt von Lübeck fortzusetzen, einschließlich der Zonen, die nicht in die Liste des Welterbes eingetragen sind, und wünscht, darüber informiert zu werden.“

Und so plante die Archäologische Gesellschaft zusammen mit dem Bereich Archäologie und Denkmalpflege einen kompakten Vortragszyklus mit fünf Vorträgen, die sich mit der Bedeutung der archäologischen Forschung in Lübeck und deren Ergebnissen befassen sollten. Diese Vorträge fanden immer donnerstags (31.08.; 07.09.; 14.09.; 21.09.; 28.09.) um 19.30 Uhr in den Pastorenhäusern von St. Jakobi statt. Der Ort erschien passend, gehören die Räume doch ebenfalls zum Welterbe, und gerade beim ersten Vortrag ergaben sich enge Bezüge zwischen Archäologie und Jakobi, so war z. B. Pastor Klug Mitte des 19. Jahrhunderts einer der Ausgräber der beiden Großsteingräber in Waldhusen und Blankensee. Auch die Größe des Raumes erschien durchaus angemessen, doch schon bei der ersten Veranstaltung wurden die Archäologen überrannt, beim Vortrag „Schutt und

Scherben – Lübeck nach dem Krieg und die Anfänge der Stadtkernarchäologie“, der Saal war überlaufen.

Der Vortrag zeigte, wie die Stadt nach dem Bombenangriff von 1942, bei dem ein Fünftel der Altstadt zerstört wurde, aussah, beim Wiederaufbau kamen die mittelalterlichen Strukturen der ersten deutschen Stadt an der Ostsee zutage und in den zahlreichen Kloaken, die damals entdeckt wurden, fanden sich Funde, die den Alltag der mittelalterlichen Bewohner sichtbar machten. Die Fülle der Funde und das Wissen um das historische Erbe in der Erde begründeten die Lübecker Stadtarchäologie unter Dr. Werner Neugebauer.

Und der Ansturm der Begeisterten ging weiter, beim zweiten Vortrag „Der Alltag im mittelalterlichen Lübeck im Spiegel der schönsten Funde“ mussten etwa 80 Interessierte vor der Tür blei-



Eine Befundsituation auf der Grabung im Gründungsviertel: Schichten, Mauern und Kloaken geben Auskunft über die Siedlungsstrukturen im mittelalterlichen Stadtzentrum. (Foto: Bereich Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt)

Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlistraße 105
Kücknitz: Solmizstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schäfer & co
Bestattungsgesellschaft

ben, da man aus sicherheitstechnischen Gründen nicht mehr als 100 Personen in den Saal einlassen durfte. Das führte dazu, dass sich viele Besucher bei der folgenden Veranstaltung eine (!) Stunde vor Vortragsbeginn ihre Plätze sicherten. In dem genannten Vortrag wurden die ersten Funde nach dem Krieg wie Keramik, Spardosen und Püppchen vorgestellt, aber auch in den letzten Jahren gefundenen Objekte. Das Besondere an den Funden ist, dass die fäkalhaltigen Kloaken und die feuchten Schichten die organischen Funde wie Holz, Leder und Textilien hervorragend konservieren. Das Magazin des Bereichs Archäologie umfasst heute ca. 2,5 bis 3 Millionen Einzelfunde, vom Holzbalken eines Hauses aus der Zeit des Stadtgründers Adolf von Schauenburg über zahllose Keramikscherben und Tierknochen bis hin zur kleinen Knochenperle – und jeder Fund erzählt ein Stück vom Alltag der mittelalterlichen Stadtbewohner.

Auch die folgenden Themen zogen die Menschen an. Der Vortrag „Erste große Ausgrabungen in der Lübecker Altstadt: Vom Handwerkerviertel in der Hundestraße bis zum Hafen an der Trave“, referiert vom ehemaligen Bereichsleiter Prof. Dr. Manfred Gläser, zeigte auf, dass in den 1970er Jahren unter dem damaligen Amtsleiter Prof. Günther P. Fehring begonnen werden konnte, großflächiger zu graben. Damit ließ sich verwirklichen, was die Archäologen nach dem Krieg beim Wiederaufbau noch nicht umsetzen konnten, ihnen waren vorwiegend die Kloaken als Forschungsobjekte geblieben. Vor allem die Ergebnisse der grundstücksübergreifenden Grabungen, die zwischen 1973 und 1994 unternommen wurden, vermehrten das Wissen über den Ablauf der Siedlungsgeschichte enorm und begründeten den Rang Lübecks als am besten untersuchte mittelalterliche Stadt Deutschlands. Prof. Gläser stellte die Ausgrabungen in der Hundestraße (die

erste grundstücksübergreifende Grabung), auf dem Schranken und dem Markt, in den Klöstern, im Burgbereich, am Hafen und in der Großen Petersgrube vor.

Das Interesse riss nicht ab. Der Vortrag „In Lübeck fließt Wasser in Röhren – seit über 700 Jahren!“ von Mieczysław Grabowski dokumentierte die Entwicklung und Wandlung der Lübecker Wasserversorgung vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert. M. Grabowski erläuterte die verschiedenen Arten der Wassergewinnung und -versorgung vom Schöpfen aus den Flüssen und Brunnen bis zum Transport durch Druckleitungen. Besondere Betonung legte er auf die innovative Rolle der Lübecker bei der Herstellung der technisch sehr aufwendigen Wasserleitungen und der künstlichen Wasserhebung, hatte die Stadt doch die erste Wasserversorgung mit einem Wasserrad nördlich der Alpen, und das im Jahre 1294!

Beim Abschlussvortrag „Die Keimzelle der Hanse: Ausgrabungen im Lübecker Gründungsquartier“ von Dr. Manfred Schneider, dem jetzigen Bereichsleiter, standen die neuesten Grabungen im Gründungsquartier von 2009 bis 2017 im Mittelpunkt, zählen sie doch zu den größten stadtdarchäologischen Projekten in Nordeuropa. Da die Grabungen an die älteren Grabungen von 1985 bis 1990 unmittelbar anschließen, konnten über 50 historische Parzellen dokumentiert werden, und durch eine große Befundmenge können der Siedlungsbeginn und die Siedlungsentwicklung greifbar gemacht werden.

Jeder Vortrag wurde begleitet durch die Moderation von Alfred Falk, dem Vorsitzenden der Archäologischen Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V., und nach den Vorträgen und den interessierten Fragen der Besucher gab es noch anregende Gespräche und Diskussionen bei Brot und Wein. Die Archäologen waren überrascht über den Erfolg dieser Vortragsreihe und denken über weitere Aktivitäten dieser Art nach!

Luftschadstoffemissionen von Containerschiffen

Abhilfe durch saubereren Schiffsdiesel und wirksame Abgastechnik möglich – kaum Auswirkungen auf Transport- und Produktpreise

Transporte mit Containerschiffen gelten als klimafreundlich, weil sie wenig Kohlendioxid (CO₂) pro Tonnenkilometer ausstoßen. Dies ist jedoch nur die eine Seite der Medaille, denn die weltweite Schifffahrt stößt auch enorme Mengen an Luftschadstoffen aus. Dies führt zu großen Umweltschäden und einer Beschleunigung des Klimawandels. Zudem sterben allein in Europa jährlich etwa 50.000 Menschen vorzeitig an den Folgen der Schiffsemissionen. Die Ursache dafür ist, dass Hochseeschiffe mit Schweröl fahren, das sehr hohe Schwefel- und Schwermetallanteile enthält. Derzeit darf der Schwefelgehalt im Schiffstreibstoff maximal 3,5 Prozent betragen. Das ist 3.500-mal so viel wie in Lkw-Diesel. Wirksame Abgastechnik – an Land längst vorgeschrieben – ist bei Schiffen die absolute Ausnahme. Auch die gesetzlichen Vorschriften und Grenzwerte für Emissionen auf See hinken denen an Land weit hinterher. Dabei sind sauberere Kraftstoffe und wirksame Abgastechnik verfügbar und kosteneffizient. Die Mehrkosten je transportiertes Produkt würden nur geringfügig steigen, wenn auf Schweröl verzichtet und Abgastechnik in allen Schiffen eingesetzt würde. – Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang verdeckte Messungen auf Kreuzfahrtschiffen.

(Hintergrundbericht des NABU, August 2017, nachzulesen auf der Internetseite des Naturschutzbundes)

Ist das Kunst oder Irrsinn?

Ausstellung der Overbeck-Gesellschaft in St. Petri

Lübeck – Rücken an Rücken? Oder der Blick zurück auf die Vergangenheit? Oder etwas ganz anderes? Eindeutig ist es nicht, was die 43 Jahre alte Schweizer Künstlerin Anne-Julie Raccousier mit ihrem Ausstellungstitel „Back to Back“ meint. Klar auf den ersten Blick wird dagegen, dass es um Irritationen geht. Seh- und Interpretationsgewohnheiten werden aufs Korn genommen, Absurditäten des Alltags und schließlich der Kunstbegriff

selbst. Denn was bis zum 12. November den Besucher der Lübecker Kulturkirche St. Petri vor allem anspricht, ist die Frage, wo sie denn ist in dieser Schau: die Kunst.

Kooperationen der Overbeck-Gesellschaft und des Petri-Kuratoriums haben dem Kirchenschiff in der Vergangenheit spektakuläre Installationen beschert. Da wurde getrommelt und gepfiffen, der weite Raum zugebaut, buhlte eine Luther- mit einer Freud-Büste um Auf-

merksamkeit, marschierte Kolonialgeschichte auf – üblicherweise im Duet mit der Overbeck-Gesellschaft. Deren Pavillon bleibt wegen Sanierungsarbeiten nun verschlossen. „Back to Back“ tangiert das nicht, dies ist eine puristische Schau, die selbst ihre Funktion als Ausstellung noch zurücknimmt. Man betritt das Kirchenschiff und sieht zunächst nichts als ein weißes Tuch, das zwischen den Akustikseglern im Kirchenschiff nur deshalb auffällt, weil Großbuchstaben den Satz „Make War Not War“ formen. Der Blick zurück zeigt ein ähnliches Tuch: „Make Love Not Love.“ Absurde Sätze, aber auch nicht absurder als das ausgetretene „Make Love not War“ der 1960er Antikriegsbewegung. Erst jetzt fällt der „Rest“ der von Oliver Zybock kuratierten Ausstellung auf: elf Bildschirme, die Videos oder Standbilder zeigen und die weit im großzügigen Raum verteilt sind. Der künstlerische Leiter der Overbeck-Gesellschaft hat hier mit der Anordnung der Raccoursier-Arbeiten selbst Kunst geschaffen.

Seltsames ist auf den Monitoren zu sehen: „Non Stop Fun“ ist ein Video-Trio übertitelt, das in Endlos-Schleifen mittig Bilder einer öffentlichen Gymnastik-Vorführung und rechts und links davon freudige Zuschauerreaktionen zeigt. In „Crazy Horse“ muss ein Rennpferd seine geschundenen Gelenke auf einem Laufband in Gang halten. In „Happy Hour“ marschiert ein Heer von Brokern jeder für sich und alle gemeinsam für die Gewinnmaximierung typisch mit Schlips und Kragen uniformiert zur Londoner Börse. Es gibt das Bild vom Olympiastadion von Athen, das – wie viele andere Olympiastadien der Welt – seit 2004 ungenutzt vor sich hin rottet, und es gibt das Bild von qualmenden Schornsteinen, die nicht etwa ein luftverschmutztes Industriegebiet zeigen, sondern das industriearme Genf.

Und das ist Kunst? Die Frage verknötet sich im Hirn und sorgt für einen tückischen Strudel: Zeigt sie doch, wie wir uns an den täglichen Irrsinn gewöhnt haben.



Plakative Irritation: ‚Back to Back‘ in der Lübecker Petrikirche

(Foto: Lubowski)

Karin Lubowski



SCHULTHEISS[®]
immobilien management . IVD

Wir suchen in
Lübeck und Travemünde

- Eigentumswohnung
- Stadtvilla / Stadthaus
- Mehrfamilienhaus

fon 0451 . 388 790
mobil 0171 . 230 88 10
info@schultheiss-ivd.de

ivd RDM

„Ich will ich selbst sein.“ – Valeska Gert zum 125. Geburtstag

Eine Veranstaltung der GEDOK Schleswig-Holstein

„Ich würde nie einen Geliebten heiraten, ich heirate nur Freunde“, bekennt die 83-jährige Valeska Gert 1975 in der ersten deutschen Talkshow „Je später der Abend“. Pinkfarbener Anzug und dazu farblich abgestimmter Lippenstift, schwarze Augenbrauenbalken im weiß geschminkten Gesicht, blauer Lidschatten, schwarze Haare. Ein farbenfroher Gnom versetzt das Publikum mit seiner ironischen Schlagfertigkeit in Begeisterung. Es gab dann über die Jahre relativ wenige Erinnerungen an die Grotesktänzerin, Kabarettistin, Schauspielerin, Autorin, Sängerin, Leiterin von Nachtclubs in Berlin, Greenwich Village (New York) und dem berühmten „Ziegenstall“ auf Sylt. Immerhin gibt es an der FU Berlin eine Valeska-Gert-Gastprofessur. Der GEDOK Schleswig-Holstein ist für die dreiteilige Hommage an diese außergewöhnliche Künstlerin zu danken: für eine Tanz-Theater-Matinee am 17. September im Hansemuseum, eine Ausstellung „Valeska Gert im Bild“ im Salon Utopia von Bernd Bornemann und den Dokumentarfilm von Volker Schlöndorff „Nur zum Spaß – nur zum Spiel. Kaleidoskop Valeska Gert“ im kommunalen Kino.

In der Tanz-Theater-Matinee schlüpfte Marion Hinz als Sprecherin in die Rolle der Valeska Gert, ohne der Gefahr zu erliegen, sie nachahmen zu wollen. Sie zeichnete in gelungener Schwerpunktsetzung das Leben der Künstlerin jüdischer Abstammung nach, der es schon in jungen Jahren nicht an Selbstbewusstsein mangelte: „Ich bin berauscht von mir. Ich konnte meine Zuschauer anziehen und abstoßen, ganz wie ich es wollte.“ Der Bogen spannte sich von Kindheitserinnerungen über die Jahre der Emigration bis zur

Rückkehr nach Deutschland 1947 und ihren Tod 1978. Tanz, Musik, Laut und Sprache, dadaistisch angehaucht, gingen in den Darbietungen von Ruth Speidel-Voss, Gunda Gravemann-Kamper und Angelika Neumann (Choreografie Krisztina Horvath) ganz im Sinne Valeska Gerts eine Synthese ein. „Ich will Menschengestalten tanzen. Ich wollte das Unerhörte tanzen.“ Die Kostüme der Tänzerinnen lehnten sich an die an, die Valeska Gert tatsächlich in ihren Performances getragen hat. Die musikalischen Beiträge (Martina Tegtmeyer, Akkordeon) wie die Couplets vom „Glühwürmchen Idyll“ bis zum „Barbara-Song“ aus Brecht/Weills „Dreigroschenoper“ zeichneten den jeweiligen Zeitgeist nach.

Der Stimme Valeska Gerts durch Bandeinspielungen lauschen zu können, war ein besonderes Erlebnis. Imke Looft und Margrit Cuwie stellten unter Beweis, dass man auch mit operngeschulten Stimmen „Raus mit den Männern!“ (Friedrich Hollaender) fordern oder „Von Emil seine unanständige Lust“ singend erzählen kann, wenn auch nicht so „rotzfrech“, wie es Claire Waldorff zu Gebote stand. Anrührend das abschließende Schlummerlied (Text: Valeska Gert; Musik: Saskia Schmidt-Enders, die die Matinee am Klavier begleitete), gesungen von Margrit



Cuwie, die hierfür genau den richtigen Ton traf. Der Text „Ich hab die tollsten Tänze vorgeführt“ stammte von Christiane Retzlaff, die mit Valeska Gert auf Sylt zusammengearbeitet hatte, und bei der Veranstaltung anwesend war.

Von dem Bühnenbild – der Begriff passt im Grunde nicht für die kleine Ausstellung an der Rückwand des Saales – bleibt das großformatige Porträt Valeska Gerts in Erinnerung: Ein Auge richtet sich auf den Betrachter, das andere eher verschattet nach innen: „Ich will ich selbst sein.“ Das Publikum war begeistert.

Jutta Kähler

Auf der Spur der Dinge – Museumsfragen

Wie macht man Museum? Warum, für wen und wie verhilft man dabei noch der Wissenschaft zu ihrem Recht? Die Fragen sind nicht nur für das neu zu konzipierende Buddenbrookhaus brennende. Seit seiner Gründung im Jahr 2012 fokussiert das Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck (ZKFL) darauf, wie die reichen Bestände der städtischen Sammlungen von Museen, Archiv, Bibliothek, Denkmalpflege und Archäologie in einen Zusammenhang mit der aktuellen Forschung gebracht werden können. Mit der ersten „Summerschool“ hat das Zentrum das Thema in diesem Jahr auf eine internationale Ebene gehoben: 20 junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, zehn davon aus dem europäischen Ausland, befassten sich eine Woche lang mit musealen Fragen und vor allem vor Ort mit musealen Objekten. Scheinbar schlicht „Auf der Spur der Dinge“ war die Woche in Lübeck überschrieben.

Dagmar Täube spricht von einer „Win-win-Situation“, die sich mit der Summerschool ergeben hat: Da habe es Anstöße sowohl für die wissenschaftlichen Gäste als auch für sie als Leiterin des St.-Annen-Museums gegeben. Beispielweise beim Anspruch, die Einzigartigkeit mittelalterlicher Kunst sichtbar zu machen, die eben auch eine christliche Kunst sei und sich in einer Bildsprache bewege, die heute den Besuchern zunehmend verborgen bleibt.

Wie also macht man so etwas sichtbar, und was heißt das: sichtbar machen? Darüber wurde in der Summerschool ebenso diskutiert wie über die Frage, welche Verschiebungen Objekte durchlaufen, wenn sie – wie die Lübecker Völkerkunde – aus der Öffentlichkeit verschwinden oder – wie unlängst die berückende photographische Sammlung des Behnhauses/Drägerhauses – aus dem Depot geholt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Den Feinheiten mittelalterlicher Kunst konnten die Summerschool-Teilnehmer beispielsweise im Dialog der kanadischen Künstlerin Alice Teichert mit dem „Alten“ nachspüren. In dieser Ausstellung, in der zeitgenössische Kunst nicht nur mit den berühmten Altartafeln korrespondierte und zu Interpretationen reizte, sondern für die auch nie zuvor öffentlich gezeigten Handschriften aus dem Archiv und der Stadtbibliothek unter die Menschen kamen.

Die erste Summerschool wanderte weiter ins Europäische Hansemuseum,

wo, anders als sonst in Lübecker Häusern, mit szenischen Räumen Geschichte(n) stattfindet, und es ging ins TheaterFigurenMuseum, das eine Teilnehmerin als „Termin fürs Herz“ beschrieb und das gerade deshalb seinen Besuchern mehr zu sagen vermag als ein wissenschaftlicher Beitrag. Die wichtigste aller Erfahrungen teilen Experten mit Laien: „Das Original ist durch nichts zu ersetzen“, formuliert ihn Dagmar Täube. Cornelius Borck, zusammen mit Hans Wißkirchen Sprecher des ZKFL, fügt hinzu: „Alle Experten werden in Museen zu staunenden, neugierigen Betrachtern.“ Und, auch das eine Erkenntnis, Experten profitieren vom Austausch. „Die Summerschool eröffnete neue Blicke auf unsere Sammlungen und bot jungen Forschern Erfahrungen, die sie so nur hier machen konnten“, resümiert Wißkirchen. Eine Fortsetzung ist angestrebt.

Karin Lubowski

Hochschulorchester startet ins Semester

Eine erstaunliche Leistung: Schon zwei Tage nach der Semestereröffnung stellte sich das neue Orchester der Musikhochschule im Konzertsaal vor. Christoph Altstaedt leitete ein Sinfoniekonzert mit Werken von Beethoven, Debussy und Schönberg. Drei Aufführungen standen im Terminkalender, zwei im Großen Saal der Hochschule, eine weitere als Gastspiel im Theater in der Stadthalle von Neumünster. Zeitlich ging Altstaedt bei der Programmgestaltung rückwärts. Er begann mit dem jüngsten Werk, 1940 uraufgeführt, und endete mit dem ältesten. Die in schwarz gekleideten jungen Damen und Herren musizierten zu Beginn Arnold Schönbergs zweite Kammer-sinfonie: gradlinig, offen, in großer Spielfreude und größer besetzt als mit den vom Komponisten vorgesehenen 19 Instrumenten.

Kräftige Orchesterfarben gab er auch Claude Debussys sinfonischer Dichtung „Las Mer“ vom Jahre 1905, den Schilderungen vom ruhigen oder tobenden Meer. Immer wieder brausten da die Wellen, nicht erst im Schlusssatz, bei dem laut Überschriften des Komponisten Sturm und Wellen in einen tumultuösen Dialog treten.

Nach der Pause erklang eine der großen Sinfonien Ludwig van Beethovens, die dritte, die sogenannte Eroica. Altstaedt nahm schon im ersten Satz ein sehr forsches Tempo, ging hier – wie auch in den folgenden Sätzen – in die Vollen. Sicher, da war noch nicht alles lupenrein, hätte tiefer

ausgelotet werden können. Aber erstens spielen im neuen Orchester viele Erstsemester und zweitens war die Probenzeit bei Beginn des Semesters vermutlich sehr kurz. Luft nach oben ist also für künftige Konzerte noch drin. Die Spielfreude der jungen Musikerinnen und Musiker aber übertrug sich aufs Publikum, das herzlich applaudierte. Als Gag beziehungsweise um noch einmal alle Mitwirkenden der unterschiedlich groß besetzten Werke auf die Bühne zu holen, hatte der Dirigent ein musikalisches Schmankerl vorbereitet. Er sang, begleitet von etwa 70 Orchestermitgliedern, das Chanson „La Mer“ von Charles Trenet, das viele Kollegen später nachgesungen haben, zum Beispiel Charles Aznavour.

Konrad Dittrich

Eingeteufelte Engel bei der Niederdeutschen Bühne

Seniorinnen verüben Psychoterror mit Bibel! Bibelsprüche nur fromme Fassade? Stoff für ein sozialkritisches Drama? Mitnichten! Mit dem Lustspiel „Un baven wahren Engel“ startete die Niederdeutsche Bühne in die Spielzeit 2017/18. Die ältlichen Damen, adrett gekleidet mit Spitzenkrägelchen (Kostüme: Christa Walczyk), die mit Spitzendeckchen auf dem Sofa (Bühnenbild: Rainer Stute) harmonieren und mit karierten Puschen, haben es auf die größere Wohnung unter ihnen abgesehen. Wie vertreibt man am besten deren Mieter? Bewährt hat sich rhythmisches Klopfen mit Bibel auf den Wohnzimmertisch. Das hält auf Dauer niemand aus. Helene und Elvira haben ein diebisches Vergnügen daran und nutzen ihre leicht kriminelle Energie, mit der sie Nichte Marina in ihre Pläne einbinden wollen.

Zwei Paraderollen bietet das Lustspiel von Jens Exler: Magda Schulz als ältere Engel-Schwester Helene führt resolut das Kommando: „Du willst doch nicht gegenan schnacken? Un marsch in de Kök!“ Da kann sich Kirsten Mehrgardt als Elvira anfangs nur ängstlich und verhuscht fügen. Das gegen den neuen Mieter Schlüter (Dieter Müller – hilflos der „Bumserei“ ausgeliefert) und dessen Familie gerichtete Komplott wird am Ende scheitern. Die jüngere Generation nimmt das Heft in die Hand: Nichte Marina (Christin Walczyk) hat mit den Tanten noch eine alte Rechnung zu begleichen. Unterstützt wird sie dabei von Jenny Walczyk als Karen Schlüter. Ein niederdeutsches Rollendebüt für die beiden Walczyk-Schwwestern, für die Margrit Hammar das „Sprachcoaching“



Von links: Christa Walczyk, Magda Schulz, Kirsten Mehrgardt
(©: NB Lübeck)

übernahm. Bei den Nebenrollen erhält neben Dieter Koglin als Hauswirt (er wirft schon mal einen neugierigen Blick in das Schlafzimmer der jungen Marina) vor allem Christa Walczyk als ständig schnorrende Nachbarin Frau Fritzsche Gewicht und Szenenapplaus. Sichtlich genießt sie es, dass Elvira plötzlich verschwunden ist. Ein Mord? Da kann man doch gleich für einen Kranz sammeln und sich die Jacke des vermeintlichen Mordopfers „reservieren“.

Der Regisseurin Regina Buraú gelingt mit der Inszenierung vor allem in der Figurenzeichnung der beiden „Engel“ ein Kabinettstück, ausgefeilt bis in Mimik und Gestik. Die beiden eingeteufelten Engel kann man im Grunde nur gern haben. Die Textvorlage passt Regina Buraú den personellen Gegebenheiten an: Aus einem jungen Liebespaar werden zwei Freundinnen, die sich in dem Mietshaus wieder treffen. Zum Gelingen trägt auch der Liveauftritt des Saxonphonquartetts der Lübecker Musikschule (Leitung: Liliya Russanowa) bei – schwungvoll wie der ganze Abend.

Jutta Kähler

Der Lübecker Autorenkreis: Vortrag über Thomas Manns Tagebücher

Es war ein literaturwissenschaftliches Highlight. Unter der Überschrift „Es kenne mich die Welt ...“ referierte der im Schloss Reinbek über Jahrzehnte erfolgreiche Literaturvermittler Bernd M. Kraske beim „Literarischen Frühschoppen“ am 24. September im reichlich gefüllten „Alten Zolln“. Er unternahm den schwierigen Versuch, die vielen tausend Seiten umfassenden Tagebücher Thomas Manns

zu strukturieren und ihren Wesenskern zu erfassen und ging dabei von der These aus, dass die täglich geführten Notate nicht nur als bloße Diarien zu lesen sind, sondern dass sie in großen Teilen einen eigenständigen Platz in Thomas Manns Gesamtwerk beanspruchen dürfen.

Ein Tagebuch hat Thomas Mann von seiner Gymnasialzeit bis wenige Tage vor seinem Tode geführt. Den „fliehenden Tag“ festzuhalten, „weniger zur Erinnerung als im Sinn der Rechenschaft“, war ihm ein starkes Anliegen. Mit einem der Tagebuchherausgeber darf man sagen, dass sie „lebenswichtige Funktion“ hatten. Die dicken, in Wachstum gebundenen Schreibhefte mit den Notaten in deutscher Schrift hielt Mann streng verschlossen; sie waren in keiner Weise für andere Leser gedacht. Daneben führte er stärker auf einzelne Schreibvorhaben bezogene „Notizbücher“, die ihrerseits Anfang der 1920er-Jahre durch

Kunst, Können & Ästhetik
Blickwinkel und Details von Lübeck

Eine Ausstellung des kanadischen Fotografen
Patrick de Jourdan
in den Räumen der Praxis-Adolfstrasse
Sie müssen kein Patient sein, bitte vereinbaren Sie einen
Besichtigungstermin unter
Tel. 611 6021.

Dr. Drücke - Dr. Peters - Dr. Grunau - Prof. Melsen

Praxis-Adolfstrasse 1 23568 Lübeck Telefon 611 600

www.praxis-adolfstrasse.de

Konvolute mit „Arbeitsnotizen“ abgelöst wurden. Von den Tagebüchern hat Mann zahlreiche Jahrgänge verbrannt, und zwar bereits 1896 in München die der Jugendzeit, ironisch spricht er von einer „Säuberung“, sodann 1945 in Pacific Palisades die Jahrgänge von 1922 bis 1932. Die



Wohnen mit Komfort & Kultur

Als Bewohner unserer gepflegten Seniorenresidenz erwartet Sie ein anspruchsvolles Kultur- und Freizeitprogramm mit Konzerten, Lesungen, Vorträgen u. a. sowie zahlreichen Bewegungsangeboten „im eigenen Hause“. Hier leben Sie unabhängig, umsorgt und individuell.

P.S. Unsere Kulturveranstaltungen sind öffentlich! Lassen Sie sich gern unser Veranstaltungsprogramm zuschicken. Wir freuen uns auf Sie!

Mit Sicherheit – in die Hanse-Residenz!

Hanse-Residenz
LÜBECK

Eschenburgstr. 39
23568 Lübeck
Tel 0451/3 70 30
Fax 0451/3 70 31 10
www.hanse-residenz.de

Edition der erhaltenen Tagebücher 1918 bis 1921 sowie 1944 bis 1955 geschieht gemäß einer handschriftlichen Verfügung erst „20 years after my death“, tatsächlich von 1977 bis 1995.

Auch hier ist nicht zu übersehen, wie sehr diese Aufzeichnungen – bzw. die festgehaltenen Erlebnisse – auf das „Lebens-Werk“ des Autors hin ausgerichtet sind. Nur scheinbar spricht dagegen, dass weite Passagen der Tagebücher die alltäglichen Abläufe und banalen Details sorgsam darstellen. Die erledigte Korrespondenz, „Rasur und Maniküre“, Appetit und Speisefolgen, die Beschaffenheit der Unterwäsche und immer wieder, ohne Zweifel obsessiv, die persönlichen Stimmungen und körperlichen Befindlichkeiten füllen Seite um Seite. Das Tagebuch ist auch der einzige Ort, an dem Thomas Mann sich ganz ohne Verstellung über seine sexuellen Gefühle ausspricht.

Erst 40 Jahre nach seinem Tode wurde die Edition seiner Tagebücher beendet, die beredtes Zeugnis von seiner erotischen Bevorzugung ablegen und zugleich den großen Widerspruch zwischen dichterischer Phantasie und gelebter Realität verdeutlichen. Goethes berühmte Wendung, seine Werke seien „Bruchstücke einer großen Konfession“, hat Thomas Mann ohne Umstände auf sich übertragen und gern gebraucht. Wo aber in seinen Schriften „Dichtung“ anfängt und ob dann die „Wahrheit“ verstummt, diese Frage ist im Corpus von Manns Schriften zur eigenen Person oft schwer zu differenzieren, was ihrem Reiz jedoch in keiner Weise abträglich ist.

Lutz Gallinat

Hanns Dieter Hüsch: Unterhaltsame Auferstehung

Der Mann aus Moers am Niederrhein gehörte jahrzehntelang zur deutschen Kabarettszene. Mit einem „Abend für Hüsch“ erinnern Schauspieler Andreas Hutzel und Musiker Willy Daum im Studio der Kammerspiele an den 2005 verstorbenen Poeten unter den Kabarettisten. Bei der Premiere applaudierte das Publikum lange und erhielt Zugaben.

Er war keiner von den Lauten, Aufdringlichen, bei denen das Publikum sich ständig auf die Schenkel schlägt. Sein Humor war tief sinnig und hintergründig. Er kommentierte Allerwelts geschichten und schaute dabei dem Volk aufs Maul. Man lachte oder schmunzelte nicht „nur so“, sondern verständnisinnig und solidarisch. Wenn er etwa eine Leichenfeier beschrieb, meinte man, er habe jüngst bei

ähnlicher Gelegenheit am Tisch gesessen und sich Notizen gemacht. Die kleinen Schwächen der Menschen, die Arroganz der Großen beschrieb Hüsch mit skurrilem Wortwitz oder auch in poesievollen Liedstrophen.

Andreas Hutzel hat sich sehr genau mit Gestik, Mimik, vor allem mit dem Sprachduktus des Mannes vom Niederrhein beschäftigt. Er trifft den Ton genau. Auch die Sprache der Hände stimmt. Hutzel dreht manchmal auf, wird lautstark. Aber solche Ausbrüche gab es auch beim Original. Im Studio sitzt Willy Daum an der Kleinorgel, die Hüsch zu seinen Auftritten mitbrachte. Daum unterlegt manchen Text nur mit ein paar feststehenden Tönen. Hüsch, das Original, kam ebenfalls mit wenigen Akkorden aus, konnte aber ausgiebig über deren Zusammensetzung philosophieren. Zu den Liedern erklingen kurze Melodien. Dass er singen kann, hat Andreas Hutzel schon oft bewiesen. Die Erinnerung an Hüsch dauert etwa zwei Stunden. Zur Freude des Publikums ist das eine sehr unterhaltsame Auferstehung.

Konrad Dittrich

Finale der lübecker buxtehude-tage im Dom

Mit einem großartigen Konzert im Dom wurden die *lübecker buxtehudetage* beendet. Groß war vieles an diesem Abend: der Andrang (bei freiem Eintritt verständlich), die Zahl der Mitwirkenden, das Programm und seine Umsetzung. Aufgeboten waren der Domchor sowie der Lübecker Sing- und Spielkreis, das Barockorchester Elbipolis aus Hamburg, Le Concert Brisé, die Capella de la Torre, das Trompeten-Ensemble Moritz Görg und nicht weniger als neun Gesangssolisten: Miriam Meyer, Hanna Zumsande und Lena Langenbacher (Sopran), Juliane Sandberger (Alt), Terry Wey (Countertenor), Jörg Dürmüller und Andreas Post (Tenor) sowie Stephan Schreckenberger und Ulfried Staber (Bass). Hartmut Rohmeyer als Dirigent hatte seine Mitstreiter an mehreren Stellen platziert, sodass die Musik aus allen Himmelsrichtungen erscholl. Gelegentlich tauschten die Musiker ihre Plätze. Trotzdem gab es keine Unterbrechungen.

Barockmeister mehrerer Nationen waren zu hören, durch Schütz, Tunder, Buxtehude mit einem Schwerpunkt im Norden Deutschlands. Dunkle Trommeln und helle Fanfaren leiteten den Abend ein. Groß besetzte Werke wechselten mit kleineren Ensembles. Immer wieder entzückten die

Klänge der historischen Instrumente. Es fällt schwer, Höhepunkte herauszugreifen. Am einfachsten wäre es, äußere Merkmale zu benennen. Etwa die besonders üppige Besetzung oder die Auffaltung bis zu 16 oder gar 19 Stimmen. Brausende Klänge fesselten das Publikum, aber auch schlank besetzte Solokantaten. Wenn etwa bei Buxtehudes „Benedicam Dominum“ oder in der „teutschen Missa“ von Michael Praetorius die Chöre aus den Seitenschiffen voll aufdrehten, riss der Klang die Zuhörer einfach mit. Nicht wenige sagten nach dem langen Schlussapplaus: Schöner kann die Musik im Himmel auch kaum klingen!

Noch eine Besonderheit: Zum Reformationsjubiläum waren einige Luther-Choräle ins Programm genommen. Sie wurden von einem „Chor der Tausend“ gesungen. Das Publikum durfte vier- und vielstimmig mitwirken. Hartmut Rohmeyer betätigte sich gelegentlich als Wanderer zwischen den Pulten, wechselte bisweilen von seiner zentralen Position ins südliche Seitenschiff, wenn nur Chor und Orchester eines Teils beschäftigt waren. Angeblich war dies sein letzter Auftritt bei einer solchen Gelegenheit während seiner Amtszeit am Dom. An der Nachfolge wird gearbeitet.

Konrad Dittrich

Kücknitzer Wildtafel

Fr, 10. November, 19 Uhr, Gemeinschaftshaus Rangenberg, Brunsbrook 61



Bitte teilen Sie uns ihre Teilnahme per Fax oder E-Mail bis zum 3. November mit und überweisen einen Betrag von 27,00 Euro (GMVK Mitglieder 25,00 Euro) auf das unten angegebene Konto. Getränke werden direkt abgerechnet. Die Platzvergabe erfolgt nach Zahlungseingang.

Sparkasse Lübeck:
IBAN: DE67230501010016650418

St. Petri - Jazz

Fr, 10. November, 20 Uhr, St. Petri
trioPLUS trifft Europas Jazz Legend

Mit Gastsolist Rüdiger Carl, Akkordeon und Klarinette, sowie Peter Ortmann, Klavier, Florian Galow, Kontrabaß, und Oliver Sonntag, Schlagzeug und Perkussion
Eintritt 15/12 Euro

Verein für Familienforschung

Do, 16. November, 18:30 Uhr, Mühltentorplatz 2



Von der Reformationszeit über den 30-jährigen Krieg bis etwa 1700

Familienzweige in der Pfalz

Vortrag Frank Bolzmann

Combinale Theater

4., 5., 10., 11., 17., 18. November, 20 Uhr, Hüsstraße 115

Unsere Frauen

Simon hat gerade im Affekt seine Frau erwürgt. Und jetzt? Sofort zur Polizei gehen, sich stellen, empfiehlt Max. Sofort fliehen, untertauchen, meint Paul. Wie weit kann – darf – muss Freundschaft gehen?

Mit Wolfgang Benninghoven, Christoph Gottschalch, Erik Voss

1., 2., 15., 16. November 19.30 Uhr, Hüsstraße 115

Kleine Mutti – ein Trivialroman

SIE, nur ein ehrloses, aber hübsches Findelkind, heiratet ihre große Liebe und bekommt bald goldige Zwillinge. ER ist (in Wirklichkeit) Adliger, hat aber ihre Hochzeit gefaked und verschwindet bald. SIE sucht und findet IHN, justament als ER eine standesgemäße, aber abgrundböse Freifrau ehelichen will.

Text und Regie: Wolfgang Benninghoven. Es lesen und spielen: Andrea Gerhard, Rodolphe Bonnin, Wolfgang Benninghoven.

Es begleitet musikalisch: Thomas Goralczyk.

Ein neuer Lenz im Studio

Das Titelblatt des Programmhefts zieren gezackte Berge. Auf dem höchsten Gipfel steht einsam ein Mensch. Georg Büchners Erzählung „Lenz“ aus dem Jahre 1835 wurde im Studio der Kammerspiele als Soloabend für ein neues Ensemblemitglied zu Bühnenleben erweckt. Lars Wellings und die junge Regisseurin Gertje Graef erarbeiteten die Fassung und setzten sie auf der leeren Spielfläche um, eindrucksvoll, auf jeden Fall kurzweiliger als das Lesen des Originals. In den Werkausgaben ist es eine Erzählung von überschaubarer Länge. Aber welch ein Brocken! Mit Sätzen, die manchmal über mehr als ein Dutzend Druckzeilen gehen.

Ihren Namen kenne ich doch, sagt sinngemäß Pfarrer Oberlin, an dessen Tür der wandernde Dichter Lenz klopft und fährt

fort: „Habe ich nicht einige Dramen gelesen, die einem Herrn dieses Namens zugeschrieben werden?“ Beim Pfarrer im stillen Bergdörfchen sucht Lenz Ruhe, findet sie allerdings nur in seltenen Momenten. Viel häufiger irrt er, von Ängsten und Selbstmordgedanken getrieben, durch die Wälder oder den nächtlichen Hof. Hinzu kommt religiöse Überspanntheit. Ein totes Mädchen will Lenz mit den Worten Jesu und wie dieser auferwecken, was nicht funktioniert. Die Kanzel in Oberlins Kirche besteigt er, gibt sich als Theologe aus. Auch dies wird kein Befreiungsschlag.

Die junge Regisseurin Gertje Graef und Lars Wellings haben Schneisen ins komplexe Gedankengut der Dichter Michael Reinhold Lenz und Georg Büchner geschlagen und in Szenen auf der ausgeräumten Spielfläche des Studios zum Leben erweckt. Der Text wirkt zumindest lockerer, logischer, kurzweiliger als beim Lesen. Graef und Wellings erfinden Gänge, wechselnde Spielorte, öffnen Türen und Wände, tun ansonsten dem Original weder Zwang noch Gewalt an. Lars Wellings fängt eher behutsam an, erhält sich dadurch alle Möglichkeiten der



Steigerung. Die kurzen Dialoge mit Personen im Pfarrhaus wirken ehrlich, ganz natürlich. Im Verlauf von 65 Minuten gibt es auch manches Auftrumpfen. Wahn und Wirklichkeit werden geschickt nebeneinander gestellt, die innere Zerrissenheit, die Leere, die Suche des Lenz verdeutlicht.

Gelegentlich gibt es ein paar Takte Musik, ein paar Geräusche. Sätze, die sich einprägen sollen, werden wiederholt. Das tun sie denn auch; bis hin zum dreimaligen Schlusssatz, den bekanntesten vier Worten der Erzählung: „So lebte er hin.“ Langer Applaus im vollen Studio.

Konrad Dittrich



Lars Wellings als Lenz

(Fotos: Oliver Fantitsch)

Seit 1891

cAVIER

+ Sohn

optimale Dächer

- Schöne Ziegeldächer
- Dichte Flachdächer
- Moderne Metalldächer
- Dach-KUNDENDIENST

Zeißstraße 2
23560 Lübeck
Tel.: 0451 580 530
Fax: 0451 580 5323
E-Mail: info@cavier.de
Internet: www.cavier.de



Wo einst im „Dorf“ Bäcker Bannow braune Pfefferkuchen für Familie Mann in München buk, hat sich die Stadtverwaltung der Hansestadt einen nützlichen Lagerplatz für Schutt, Baumaterial und Gerätschaften aller Art eingerichtet. (Foto: Jutta Kähler)

Fortsetzung von Seite 287

einen Buchladen und eine Suppenküche. Wenn mir meine 93 Quadratmeter für mich und mein Fotolabor zu viel werden, tausche ich mit etwas Kleinerem hier im Quartier.“

Nachdem der über Jahrzehnte verwahrloste Exerzierplatz in der Mitte der Mesenkasernen gründlich aufgeräumt und neu gestaltet und die Nachkriegsbebauung der 1950er Jahre zwischen Schlutuper Straße und Soldatenweg ersetzt ist durch qualitätsvollen Wohnungsbestand, wird „Marli“ als anziehungsstarkes Stadtteilzentrum wahrgenommen.

Architekt Ingo Siegmund jedoch weigert sich, die barackenähnliche, einge-

schossige Flachdachbebauung am Kaufhof als Element eines „Stadtteilzentrums“, das diesen Namen verdient, anzuerkennen. Aber da stieß er im Stadteildiskurs-Abend auf wenig Gegenliebe bei den anwesenden Ureinwohnern. Friedel Schrader, Vorsitzender des Sportvereins TuS-Lübeck, formulierte es so. „Ich bin auf Marli geboren. Und was da draus jetzt geworden ist, das macht mich richtig stolz.“

Alte Erinnerungsorte und uralte Traditionen

Jan Zimmermann durchmaß das ganze St. Gertrud mit allen vier Bezirken kreuz

und quer in einem Kurzvortrag mit historischem Fotomaterial.

Die ehemals viel gepriesenen Ausflugsorte Israelsdorf (eigentlich Irsahelstorp, weit entlegenes, abseits gelegenes Dorf) und Gothmund haben ihren städtischen Reiz vollkommen eingebüßt. Es sind nette Siedlungen geworden, seit es den Tierpark nicht mehr gibt und alle Traditionsgaststätten ihre Pforten geschlossen haben.

Wer zum Burgtor hinausgeht, passiert jenseits der Kanalbrücke rechter Hand eine Eiche. Sie soll älter sein als 500 Jahre. Für Historiker auf einem Stadtgang ein guter Ort zur Besinnung. Wer nach Travemünde fährt auf der Travemünder Allee, könnte sich das Gerichtsgebäude linker Hand anschauen, Zimmermann wörtlich: „So leicht und elegant konnte man in den 1950er Jahren auch bauen.“

Was der zurückhaltende und höfliche Jan Zimmermann nicht einbrachte ins Stadtdiskurs-Gespräch am 17. Oktober, ist die älteste kulturelle Traditionslinie des Stadtteils. Das Gebiet vor dem Burgtor gehörte zu den gemiedenen Arealen. Dort wurde im 14. Jahrhundert ein Friedhof für viele Tausende von Pestopfern eingerichtet und dabei die Kapelle St. Gertrud. Da draußen aber befand sich seit eh und je schon der „Köpfelberg“. Bis ins 19. Jahrhundert wurde dort mit dem Schwert hingerichtet. Und beim heutigen Heiligen-Geist-Kamp, Bereich Rabenhorst, stand der Galgen.

Heute finden wir in St. Gertrud die Gerichte und die Justizvollzugsanstalt Lauerholz. Wäre diese besondere Traditionslinie zur Sprache gekommen, hätte sich der



Mitten in Marli: links die zentrumsprägende eingeschossige Geschäftszeile, rechts der Kopfbau des Philosophen-Quartiers (Foto: ME)

Redaktionsschluss

für das am 11. November erscheinende Heft 18 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 2. November 2017.



Möbelwerkstätten

www.arps-moebel.de
Steven Arps
 Tischlermeister

Kronsforder Hauptstr. 12
 23560 Lübeck-Kronsförde
Tel. 0 45 08/74 81+18 25
 Fax 045 08/79 1 20





Blick in den Soldatenweg; rechts die neuen Wohnungen des Philosophen-Quartiers

in Marli geborene Anwalt Hans Jürgen Wolter, Vorsitzender des Vereins Rechtsfürsorge/Resohilfe, zu Wort gemeldet und erläutert, dass sein Verein mit gutem, umsichtigem und hoch geschätztem Blick das Innenleben der JVA mit betreut.

Junge Erinnerungsorte

Es gibt junge Erinnerungsorte im Stadtteil. Eine Stele am Burgtor erinnert an den Todesmarsch von 500 KZ-Häftlingen

im April 1945. Der Jurist und Historiker Karsten Blöcker hat „das kleine Buddenbrookhaus“ in der Roeckstraße 7 populär gemacht. Das Brahms-Institut hat eine Bauruine in das Musikzentrum „Eschenburg-Villa“ verwandelt.

Was der Erweckung noch harrt, ist die Geibel-Villa in der hinteren Eschenburgstraße, Nr. 29d. Sie ist der Hauptschauplatz des Romans *Eugénie oder Die Bürgerzeit* von Heinrich Mann. Dieser

Roman birgt den Schlüssel zu einer kulturellen Schatzkiste, die unser Stadtteil St. Gertrud noch nicht geöffnet hat. (Wenn sie sich denn überhaupt noch öffnen lässt.)

Dank an alle Beteiligten

Nachdem der Stadtdiskurs am 17. Oktober um 21.15 Uhr die Pforten geschlossen hatte, erreichte am folgenden Tag ein Dankesgruß alle Aktiven per Mail:

Liebe Mitmachende: Dr. Manfred Eickhölder, Sascha Färber, Olivia Kempke, Tom Leber, Anne-Katrin Lorenzen, Tobias Mißfeldt, Wolfgang Nagel, Stefan Probst, Alexandra Schlennstedt, Ingo Siegmund, Rainer Steffens, Sabine Trilke, Dr. Jan Zimmermann, herzlich möchte ich mich bei Ihnen allen bedanken für Ihr Mitdenken und Ihre Mitarbeit bei unserem Stadtdiskurs über St. Gertrud. Wir hatten ein großes Publikum und es gab durchaus Resonanz. Ich finde, dass der Stadtteil umfassend dargestellt wurde. Durch meine vielen Vorbereitungen weiß ich, wie viel Arbeit gerade ein knapper Text macht und wie genau man dann planen muss!

Mit herzlichen Grüßen Antje Peters-Hirt

Diesem Heft ist eine Beilage „Dienstagsvorträge“ beigefügt.



Wildwest auf Marli: autogerechtes Shopping links und rechts der Rumpelpiste Kantstraße

(Fotos: ME)



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (0451) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,40. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 70 31-279, Fax: (04 51) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2017

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS